

Anhaltender Zustrom von Asylsuchenden aus Eritrea

Konzentration auf die Schweiz und wenige andere europäische Länder

Die Unterdrückung in Eritrea hat zu einer zunehmenden Fluchtbewegung nach Europa geführt. Ein grosser Teil dieser Asylsuchenden kommt in die Schweiz, speziell seit der Asylgewährung an Dienstverweigerer. Aber auch andere, vor allem nordische Länder sind Ziel der Emigration aus Eritrea und reagieren darauf in ähnlicher Weise.

C. W. Unter den Asylsuchenden in der Schweiz sind Eritreer seit einem Jahr eine der grössten nationalen Gruppen. Bundesrat Christoph Blocher führt dies auf einen Entscheid der damaligen Asylrekurskommission (ARK) zurück, die Ende 2005 im Fall eines Angehörigen der Pfingstgemeinde urteilte, Dienstverweigerer und Deserteure würden als Staatsfeinde behandelt, also politisch verfolgt, und es sei ihnen Asyl zu gewähren. Um den Zustrom solcher Asylsuchender zu vermindern, vor allem also in andere Länder umzulenken, wird ein dringliches Bundesgesetz zur Präzisierung des Flüchtlingsbegriffs vorbereitet. Wie verhält es sich mit der Fluchtbewegung in Richtung Europa insgesamt?

Zunehmende Unterdrückung

Es ist unbestritten, dass die Menschenrechtslage in Eritrea einen Grund zu «echter» Flucht schafft. Zum Beispiel spricht ein Bericht des amerikanischen State Department von einer Verschlechterung im Jahr 2006, namentlich von strenger Einschränkung der Meinungsäusserungs- und Religionsfreiheit, von politischer Beeinflussung der Justiz, von Tötungen durch Sicherheitskräfte, von Folter und von speziellen Massnahmen gegen Dienstverweigerer und ihre Familien. Der Grenzkonflikt mit Äthiopien, von dem sich Eritrea 1993 gelöst hat, führt zur Verstärkung der Repression.

Die Zahl derer, die als Asylsuchende in ein europäisches Land gelangten, nahm seit 2005 generell zu und erreichte im vierten Quartal des letzten Jahres ein vorläufiges Maximum von 1988 Personen. 816 davon kamen in die Schweiz, die im ganzen Jahr 2005 erst 159 Gesuche von Eritreern verzeichnet hatte. Der besonders starke Anstieg stützt die Annahme, dass das ARK-Urteil - mit Verzögerung - die Richtung der Fluchtbewegung beeinflusst hat. Waren 2005 noch die meisten Asylgesuche von Eritreern abgelehnt, aber oft vorläufige Aufnahmen verfügt worden, so lauteten im letzten Jahr 86 und im laufenden Jahr bisher 72 Prozent der Entscheide positiv. Zu Beginn 2007 sanken die Zahlen, im Herbst stiegen sie aber wieder und summieren sich bis Ende Oktober auf 1324. Das entspricht 15 Prozent aller Gesuche, die insgesamt weit weniger zahlreich sind als am Anfang des Jahrzehnts.

Ungleiche Verteilung keine Ausnahme

Im ersten Halbjahr 2007 registrierten neben der Schweiz nur Grossbritannien, Schweden, Norwegen und Deutschland mehr als 100 Asylbewerber aus Eritrea. Inwiefern eine unterschiedliche Aufnahmepraxis der Grund der ungleichen Verteilung ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, zumal die Haltung der Staaten mit sehr kleinen Gesuchszahlen schwer zu beurteilen ist. Die Schweiz ist jedenfalls nicht allein auf weiter Flur.

Auffällig ist in der Statistik des Uno-Hochkommissariats für Flüchtlinge zudem, dass sich auch andere nationale Gruppen auf einzelne Zielländer konzentrieren. Zum Beispiel meldeten sich im ersten Halbjahr 2005 Pakistaner in Griechenland; Asylsuchende aus Russland zogen vor allem nach Frankreich und Österreich, solche aus Syrien (im Unterschied zu den Irakern) nach Zypern und Asylsuchende aus China (wohl speziell Tibeter) nach Grossbritannien. Besonders einseitig ist die Ausrichtung von Irakern auf Schweden. Wenn sich solche «Pfade» etablieren, weil Migranten ihren Landsleuten folgen, lassen sie sich durch eine härtere Praxis wohl nur begrenzt verändern. Die Rückschiebung abgewiesener Asylsuchender dürfte ohnehin selten sein.